

liebe Redaktion,



während der Pandemie wagten erstaunlich viele Menschen den Schritt aufs Börsenparkett. Jeder Zehnte stieg in den Handel mit Aktien und Fonds ein.

Von den unter 30-Jährigen investierte im Corona-Jahr sogar jeder Fünfte erstmalig in Wertpapiere. Das ergibt eine aktuell von uns beauftragte Kantar-Umfrage. Ein Grund für den Börsenboom sind unfreiwillige Ersparnisse, die neue finanzielle Spielräume eröffnen: Knapp jeder zweite Deutsche verzeichnet am Monatsende ein Plus auf seinem Konto, weil er aufgrund der Corona-Einschränkungen weniger Gelegenheit hat, sein Geld auszugeben.

Im aktuellen Pressediens informieren wir rund um die Begeisterung für Wertpapiere und warnen vor neuen Betrugsmaschinen am Telefon und im Internet. Wir freuen uns, wenn Sie die Inhalte an Ihre Leser weitergeben.

Mit besten Grüßen

Iris Laduch

Iris Laduch

Deutschland im Börsenfieber

Was Jahre des Niedrigzinses nicht vermochten, scheint nun das Corona-Virus zu schaffen: Die Deutschen trauen sich an die Börse. Laut einer aktuellen Postbank Umfrage stiegen rund acht Millionen Deutsche seit Ausbruch der Pandemie ins Wertpapiergeschäft ein. Vor allem junge Menschen investierten – und das aus gutem Grund.

Seitdem das Virus die Nachrichten beherrscht, wagte jeder zehnte Deutsche (zehn Prozent) den Schritt aufs Börsenparkett, dies ergibt eine Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank. Im August vergangenen Jahres lag der Anteil der Befragten, die seit Krisenbeginn in den Handel mit Aktien oder Fonds eingestiegen sind, bei 3,2 Prozent – ein Plus von 200 Prozent in acht Monaten. Eine paradoxe Entwicklung angesichts der Turbulenzen an den Kapitalmärkten? „Der Ausbruch der Corona-Pandemie hat im März 2020 zu einem historischen Kursrutsch an den Börsen geführt. Die Wall Street setzte kurzzeitig den Handel aus, der DAX büßte fast 40 Prozent seines Wertes ein. Doch viele Privatanleger in Deutschland hielten in dieser Krise nicht nur ihre Anteile, sondern stockten sie sogar auf und profitierten so von der schnellen Erholung der Kurse“, erläutert Karsten Rusch, Wertpapierexperte der Postbank. „Das weckte Begehrlichkeiten – auch bei Menschen, die den Kauf von Wertpapieren bislang noch nicht in Erwägung gezogen hatten. Sie wollten an dieser Kursentwicklung teilhaben und wagten ein erstes Engagement an der Börse. Andere Anleger bauten ihr Investment in dieser Phase aus.“ Laut Postbank Umfrage erwarb jeder neunte Deutsche (elf Prozent) in der Krise verstärkt Wertpapiere. Jeder Siebte (14 Prozent) hielt seine Anteile oder zahlte unverändert auf bestehende Fondssparpläne ein.

Plus auf dem Konto

Doch nicht nur die Aussicht auf Rendite spornte die Wertpapieranleger an: Laut Postbank Umfrage hatte knapp jeder zweite Deutsche (45 Prozent) wegen der Corona-Einschränkungen am Monatsende mehr Geld auf seinem Konto. „Durch Corona fehlte schlicht die Möglichkeit zum Konsum“, erklärt Karsten Rusch. 59 Prozent verwahren das unfreiwillig gesparte Geld auf dem Girokonto oder in der Spardose, 23 Prozent legen es in Produkten wie Fonds, Wertpapieren oder Festgeld an. 13 Prozent planen, es bei nächster Gelegenheit auszugeben. „Unsere Umfrage zeigt, dass im Corona-Jahr auffallend viele junge Menschen Wertpapiere gekauft haben. Knapp jeder fünfte unter 30-Jährige hat zum ersten Mal in Fonds oder Aktien investiert – mehr als doppelt so viele wie in allen anderen Altersgruppen“, ergänzt der Postbank Experte. „Ein Grund könnte sein, dass vor allem jüngere Leute während der Pandemie ihre Konsumausgaben unfreiwillig reduziert haben, weil zum Beispiel keine Konzerte und Festivals stattfinden konnten und ganze Freizeitbereiche wie Klubs und Kinos geschlossen waren. Das spiegelte sich am Monatsende in einem Plus auf dem Konto wider. Einen Teil dieses Geldes haben die jungen Anleger in Wertpapiere gesteckt.“



Wer wichtige
Sicherheitsregeln
befolgt,
ist vor bösen
Überraschungen
im Netz gefeit



Foto: 1603 Postbank / © fizkes

Vorsicht: Betrug im Netz!

Videostreaming statt Kinobesuch, Online-Shopping statt Einkaufsbummel: Mangels „realer“ Angebote bewegen sich seit Beginn der Corona-Krise immer mehr Menschen in der digitalen Welt. Kriminelle wollen diese Entwicklung ausnutzen. Mit diesen einfachen Verhaltensregeln kann man sich vor Schaden schützen.

Online-Shopping: Fake Shops

Einige sind detailgetreue Kopien von bekannten Online-Shops, andere wirken auf den ersten Blick wie seriöse Online-Shopping-Angebote: Im Internet finden sich immer mehr professionell wirkende Webseiten, auf denen Waren zu unschlagbar günstigen Preisen angeboten werden. Nach geleisteter Vorauszahlung wartet der Kunde allerdings vergeblich auf seine Bestellung oder erhält minderwertige Ware. Er ist auf einen sogenannten Fake Shop hereingefallen. „Verbraucher sollten genau hinschauen, bei welchen Webshops sie einkaufen“, sagt Carola Elbrecht vom Bundesverband Verbraucherzentrale. „Reißerische Werbung, wechselnde Sprachen und Währungen im Bestellprozess, Lieferzeiten von bis zu 120 Tagen und Vorkasse können Hinweise auf dubiose oder betrügerische Shops sein.“ Achtung: Das Kürzel „https“ in der Webadresse ist kein Merkmal für die Seriosität der Webseite.

Online-Banking: gefälschte SMS

Eine SMS der Hausbank: Angeblich läuft die Registrierung des Nutzers beim Sicherheitsverfahren, zum Beispiel dem BestSign-Verfahren der Postbank, bald ab und muss erneuert werden. Der mitgesendete Link „https://postbank.best-sign.app“ mutet seriös an und führt zu einer Webseite, die dem bekannten Online-Banking-Portal zum Verwechseln ähnlich sieht. Hier soll der Kunde seine Zugangsdaten eingeben und wird dazu verleitet, mit seinem TAN-Verfahren die vermeintliche Erneuerung zu bestätigen. Mithilfe dieser Informationen greifen die Betrüger auf das Konto des Opfers

zu und räumen es leer. „Bankkunden sollten die Internetadresse ihrer Bank stets neu von Hand in die Adresszeile ihres Browsers eingeben und niemals auf Links klicken, da sie zu gefälschten Webseiten führen können“, rät Marie-Kristin Schopf von der Postbank. „Zudem sollten sie vor jeder TAN-Eingabe die Transaktionsdaten, wie zum Beispiel Betrag und Ziel-IBAN oder SealOne-ID, immer genau kontrollieren, da die Websicht im Browser manipuliert sein kann.“

Online-Postfach: E-Mails mit Schadsoftware

Mails von der Agentur für Arbeit, von Ärzten oder Virologen: Seit Ausbruch der Pandemie landen immer wieder Nachrichten von scheinbar vertrauenswürdigen Absendern im Online-Postfach, die auf wichtige Dateien im Anhang oder auf informative Links verweisen. Hinter diesen Mails stehen Cybercrime-Banden, die die Unsicherheit und den erhöhten Informationsbedarf der Menschen während der Corona-Krise ausnutzen, um Schadsoftware – wie Viren oder Trojaner – auf den Computer ihrer Opfer zu schleusen. Auf diese Weise wollen sie Geld oder digitale Identitäten erbeuten. „Nutzer sollten weder auf Links klicken noch Anhänge öffnen oder auf die Mail antworten, sondern sich im Zweifel die Seriosität der Mail beim Absender bestätigen lassen. Die Echtheit von Postbank E-Mails können sie zudem durch die E-Mail Signatur überprüfen“, sagt die Postbank Expertin. „Wichtig ist, dass jeder, der sich im Internet bewegt, ein vertrauenswürdiges Virenschutzprogramm nutzt und es regelmäßig aktualisiert, damit der Computer vor Bedrohungen geschützt ist.“



Miese Masche: Betrug an Senioren

Seit Beginn der Corona-Krise werden immer mehr ältere Menschen Opfer von Trickbetrügern. Die Kriminellen nutzen Isolation und Ängste der Menschen aus und münzen bekannte Betrugstrategien auf die Pandemie um. Wer ihre Maschen kennt, kann sich besser schützen.

Bleiben Sie zu Hause“: Die Deutschen haben wohl noch nie so viel Zeit zu Hause verbracht wie während der Corona-Krise. Schlechte Zeiten für Einbrecher und Taschendiebe. Aber offenbar beste Bedingungen für Betrüger, die ältere Menschen im Visier haben: Allein in NRW stieg die Zahl der auf Senioren zielenden Betrugsdelikte – wie Enkeltrick oder falsche Amtsträger – im Vergleich von 2019 zu 2020 um knapp 38 Prozent, zitiert das Landeskriminalamt NRW die Polizeiliche Kriminalstatistik. Zwar sei das Risikobewusstsein der über 65-Jährigen im öffentlichen Raum hoch – beispielsweise führen ältere Personen weniger Bargeld bei sich. Aber: „In ihren vermeintlich sicheren vier Wänden erkennen Seniorinnen und Senioren das kriminelle Vorgehen von Täterinnen und Tätern oft nicht oder sind in spontanen Tatsituationen derart überrascht, dass sie das vorhandene Wissen hierüber nicht abrufen können“, berichtet Kriminalhauptkommissar Udo Rechenbach.

Falscher Enkel hat Corona

Das Überraschungsmoment, gepaart mit emotionalem Druck, nutzen die Kriminellen beispielsweise beim Enkeltrick. Bei dieser perfiden Masche ruft der Betrüger sein potenzielles Opfer an und gibt sich als naher Verwandter aus, der in eine Notsituation geraten ist und finanzielle Hilfe

benötigt. Aktueller Aufhänger: Ein Angehöriger habe sich mit Covid-19 infiziert, liege im Krankenhaus und benötige dringend Geld, um die ärztliche Behandlung zu bezahlen. Willigt das Opfer ein, holt ein Bote das Geld ab oder begleitet das Opfer sogar zur Bank, um Ersparnisse vom Konto abzuheben. Der Schaden bei dieser Betrugsmasche kann außerordentlich groß sein: „Fällt das Opfer auf den Trick herein, ist oftmals das über Jahrzehnte angesparte Vermögen auf einen Schlag weg“, warnt Anja Maultzsch, Expertin für Seniorenfragen bei der Postbank. Gerade während der Pandemie waren Senioren anfällig für Straftaten dieser Art, weil sie oft allein zu Hause waren.

Vorsicht: manipulierte Rufnummer

Auf demselben Prinzip wie der Enkeltrick basiert die Masche

„Falsche Amtsträger“: Dabei ruft ein vermeintlicher Polizeibeamter oder Mitarbeiter des Gesundheitsamtes das potenzielle Opfer mit einer manipulierten Nummer an, sodass 110 oder eine andere bekannte Nummer im Display erscheint. Der Anrufende behauptet, der Wohnort des Betroffenen sei unter Quarantäne gestellt worden und müsse untersucht oder desinfiziert werden. Auf diese Weise verschaffen sich die Kriminellen Zugang zur Wohnung des Opfers, wo sie es auf Bargeld und Wertgegenstände abgesehen haben. „Es ist wichtig, nicht nur die älteren Menschen selbst, sondern auch ihr soziales Umfeld für diese Form des Betrugs zu sensibilisieren und mit den neuesten Erkenntnissen über die Vorgehensweise der Täter vertraut zu machen“, sagt die Postbank Expertin. „Wissen ist der beste Schutz, um derartige Straftaten zu verhindern.“



Foto: 1604 Postbank / © HighwayStarz

Die Kriminellen suchen sich gezielt ältere Opfer aus, weil sie bei ihnen leichte Beute vermuten

Wertpapiere im Corona-Jahr

Ein Gespräch mit Dr. Marco Bargel, Kapitalmarktstrategie der Postbank



Seit Ausbruch der Pandemie sind Wertpapiere so beliebt wie nie. Jeder dritte Deutsche (34 Prozent) hat in der Corona-Krise Geld in Aktien oder Fonds angelegt, so das Ergebnis einer aktuellen Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank. Viele von ihnen profitierten von steigenden Kursen. Lohnt es sich jetzt noch zu investieren?

Foto: 1605 Postbank / © Peter Obenaus

Foto: 1606 Postbank / © Knut Niehus



Die niedrigen Anlagezinsen begleiten uns nun schon seit Jahren, ebenso die Appelle von Verbraucherschützern, Teile der Ersparnisse langfristig in Wertpapiere anzulegen. Trotzdem war der deutsche Sparer bislang eher zögerlich beim Kauf von Fonds und Aktien. Markiert der Ausbruch der Pandemie einen Wendepunkt in der deutschen Aktienkultur?

Die gute Aktienmarktentwicklung im Laufe der Pandemie hat sicherlich bei vielen Anlegern das Interesse an dieser Anlageklasse geweckt. Noch ist nicht entschieden, ob es sich um eine nachhaltige Änderung im Anlegerverhalten handelt oder ob die Nachfrage nach Aktien bei privaten Anlegern nur wegen der sehr guten Kursentwicklung kurzzeitig ansteigt. Die Pandemie dürfte aber vielen vor Augen geführt haben, dass selbst eine historische Krise nicht in einer lang anhaltenden Baisse enden muss und Anlegern interessante Chancen für einen Einstieg am Aktienmarkt bieten kann.

Die Zahlen sind bemerkenswert. Jeder zehnte Deutsche nutzte das Corona-Jahr zum Börseneinstieg – ein Plus von 200 Prozent in acht Monaten. Wundert es Sie nicht, dass der sicherheitsliebende deutsche Sparer gerade mitten in der Krise in den Kapitalmarkt einsteigt?

Die deutschen Privathaushalte haben in der Pandemie alleine 2020 rund 120 Milliarden Euro mehr auf die hohe Kante gelegt als sonst üblich, weil weniger konsumiert wurde und der Staat großzügige Einkommenshilfen bereitgestellt hat. Immer noch wird ein erheblicher Teil des Geldes auf Bankkonten oder in anderen geldmarktnahen Anlageformen geparkt. Angesichts anhaltend niedriger Zinsen und steigender Inflations-

raten wächst der Druck, Kapital in höherverzinsliche Anlageformen wie Aktien umzuschichten. Besserung bei den Zinsen ist kaum in Sicht – trotz einer sich abzeichnenden starken Konjunkturerholung und steigender Verbraucherpreise signalisieren die Notenbanken auf lange Sicht eine lockere Geldpolitik.

Nach dem Börseneinbruch vom April 2020 haben die meisten Kurse längst das Vorkrisenniveau erreicht oder sogar übertroffen. Der DAX vermeldet immer neue Höchststände. Warum boomen Wertpapiere gerade jetzt? Wird der Höhenflug noch weiter anhalten und, wenn ja, warum?

An den Märkten wird die Zukunft gehandelt. Aktien haben sich auch deshalb so gut entwickelt, weil die Anleger eine schnelle Erholung der Wirtschaft nach dem Abflauen der Pandemie erwarten. Wie es aussieht, dürften die Märkte recht behalten. Die Impfkampagne hat in vielen Ländern deutlich an Fahrt aufgenommen – eine baldige weitere Öffnung der Wirtschaft wird immer wahrscheinlicher. Wichtige Konjunkturindikatoren wie der Einkaufsmanagerindex befinden sich teilweise auf Rekordniveau und deuten auf einen starken Konjunkturaufschwung hin. Die Erwartungen stark anziehender Unternehmensgewinne an den Märkten erscheinen vor diesem Hintergrund realistisch und sollten die Kurse weiter stützen.

Angesichts des hohen Niveaus der Aktienkurse fragen sich Anleger, ob sie den richtigen Einstiegszeitpunkt verpasst haben. Ist diese Sorge berechtigt?

Nach den kräftigen Anstiegen der Kurse seit März 2020 dürfte die Luft für weitere Zuwächse bei Aktienindizes dünner geworden sein. Gemessen am Kursgewinnverhältnis befinden sich viele Märkte inzwischen deutlich über ihren langfristigen Durchschnitten. Damit steigt auch das Risiko für Rückschläge an den Märkten. Chancen gibt es aber trotzdem noch. Einzelne Länder sowie Sektoren wie Grundstoffe, Finanztitel und Energiewerte haben nach unserer Einschätzung noch Nachholpotenzial. Außerdem bleiben strukturelle Themen wie ESG und Gesundheit für langfristig orientierte Investoren weiterhin interessant.



Geldabheben an der Kasse boomt

Die Zahl der Verbraucher, die sich an der Laden- und Tankstellenkasse mit Bargeld versorgen, ist sprunghaft gestiegen. Das zeigt eine aktuelle Postbank Umfrage. Die Corona-Krise hat diese Entwicklung begünstigt. So funktioniert der Service.

Shampoo, Waschpulver und Bargeld, bitte!“ In vielen Drogerien, Supermärkten und auch Tankstellen können Kunden beim Bezahlen nebenbei Geld von ihrem Konto abheben. Während 2019 jeder vierte Deutsche (27 Prozent) beim Einkaufen oder Tanken Bargeld abhob, nutzt heute bereits knapp jeder Zweite (41 Prozent) diesen Service – eine Zunahme von über 50 Prozent in zwei Jahren. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Kantar-Vergleichsumfrage im Auftrag der Postbank. „Im Zuge der Corona-Krise haben die Menschen ihren Bewegungsradius stark eingeschränkt. Viele haben auch auf den Gang zum Geldautomaten oder zum Bankschalter verzichtet und haben sich beim Wocheneinkauf oder beim Stopp an der Tankstelle zusätzlich mit Bargeld versorgt“, erklärt Iris Laduch von der Postbank. „Auf diese Weise haben einige Verbraucher während der Pandemie das einkaufsparallele Geldabheben für sich entdeckt. Ich gehe davon aus, dass sich dieser Service für eine wachsende Zahl von Menschen als alltägliche Möglichkeit der Bargeldversorgung etablieren wird.“ Aktuell heben 33 Prozent der Bundesbürger gelegentlich Geld beim Einkaufen ab (2019: 21 Prozent), acht Prozent regelmäßig (2019: sechs Prozent).

Fast alle Supermärkte, viele Drogerieketten und Shell-Tankstellen bieten das sogenannte Cashback-Verfahren zur Bargeldauszahlung an – nicht zu verwechseln mit dem Bonusprogramm einiger Händler.

PIN ist Pflicht

Beim Cashback an der Ladenkasse weist der Kunde den Kassierer oder die Kassiererin vor dem Bezahlen darauf hin, dass er Geld abheben möchte, und nennt den gewünschten Betrag. In der Regel ist er auf 200 Euro begrenzt. Anschließend steckt der Kunde seine Girokarte in das Bezahlterminal ein und bestätigt die Zahlung für den Einkauf plus den gewünschten Auszahlungsbetrag per Eingabe seiner Geheimzahl. Das Geld wird daraufhin unmittelbar an der Kasse ausgezahlt und auf dem Kassenbeleg quittiert. „Cashback ist kostenfrei, Voraussetzung ist aber ein Mindesteinkaufswert, der meist zwischen fünf und 20 Euro liegt“, sagt Iris Laduch. Ob Kunden einmal oder mehrmals täglich Geld abheben können, bestimmt der jeweilige Einzelhändler. „Kontaktloses Bezahlen ist beim Geldabheben an der Kasse nicht möglich“, ergänzt die Postbank Expertin.



Corona: Jeder Zweite spart wohl oder übel

In der Pandemie haben die Deutschen weniger Gelegenheit, Geld auszugeben. Bei knapp jedem Zweiten (45 Prozent) macht sich das positiv auf dem Konto bemerkbar, so eine aktuelle Postbank Umfrage. Erstaunlich viele nutzen die Chance, diese unfreiwilligen Ersparnisse anzulegen. Frauen profitieren allerdings kaum von dieser Entwicklung.

Der Urlaub an der Ostsee, der Restaurantbesuch oder Kinoabend: Wegen Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie müssen die Menschen auf vieles verzichten. Während einige aufgrund dieser Maßnahmen existenzbedrohende finanzielle Einbußen erleiden, verzeichnet knapp jeder Zweite (45 Prozent) am Monatsende ein Plus auf dem Konto, wie eine aktuelle Kantar-Umfrage im Auftrag der Postbank zeigt. Von den unfreiwilligen Sparern hat jeder Dritte (33 Prozent) ein wenig, jeder Neunte (elf Prozent) sogar erheblich mehr Geld übrig. Bei fast jedem zweiten Deutschen (40 Prozent) halten sich Einnahmen und Ausgaben in etwa die Waage. Jeder Siebte (14 Prozent) gibt aktuell zwar weniger aus, hat aber gleichzeitig reduzierte Einkünfte. „Die Corona-Maßnahmen haben zu einem drastischen Konsumrückgang geführt. Inflationsbereinigt sanken die Ausgaben deutscher Verbraucher um fünf Pro-

zent – das ist der stärkste Rückgang seit dem Jahr 1970“, erläutert Dr. Marco Bargel von der Postbank. „Gleichzeitig explodierte die Sparquote – sie stieg 2020 auf das Rekordniveau von 16,2 Prozent, ein Plus von 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.“

Mehr Geld, mehr Chancen

Laut Postbank Umfrage legt die Mehrheit der Bundesbürger die Corona-Ersparnisse auf die hohe Kante: 59 Prozent verwahren sie beispielsweise auf dem Girokonto oder in der Spardose, 23 Prozent legen sie an, etwa in Aktien oder Fonds. Nur 13 Prozent planen, das Geld bei nächster Gelegenheit auszugeben. „Der größere finanzielle Spielraum hat einigen Menschen die Möglichkeit eröffnet, einen Teil ihres Geldes gewinnbringend anzulegen. Aus diesem Grund haben auffallend viele Menschen im Corona-Jahr eine erste Investition an der Börse gewagt oder ihr Wertpapierinvestment aufge-

stockt“, sagt Dr. Marco Bargel. Jeder zehnte Deutsche (zehn Prozent) ist seit Ausbruch der Pandemie ins Wertpapiergeschäft eingestiegen. Jeder Neunte (elf Prozent) hat verstärkt Aktien oder Fondsanteile gekauft. Frauen profitieren allerdings nur selten vom Börsenboom: Laut Postbank Umfrage haben nur fünf Prozent der weiblichen Befragten seit Beginn der Krise ein erstes Engagement an der Börse gewagt, von den Männern hingegen 14 Prozent. „Das Budget vieler Frauen ist enger gesteckt als das von Männern und sie verbuchen in der Krise deutlich seltener einen Überschuss am Monatsende“, erklärt Dr. Marco Bargel. Während jeder zweite männliche Befragte (53 Prozent) aufgrund der Corona-Beschränkungen mehr spart, trifft dies nur auf jede dritte weibliche Befragte (36 Prozent) zu. Nur acht Prozent der Frauen legen ihre Corona-Ersparnisse an – von den Männern investieren 33 Prozent ihre Rücklagen.



Merken Sie aufgrund der Corona-Einschränkungen, dass Sie am Monatsende mehr Geld übrig haben?



Besuchen Sie uns auf:



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Postbank – eine Niederlassung der Deutsche Bank AG
Friedrich-Ebert-Allee 114–126
53113 Bonn
Tel.: 0228/920 12101
presse@postbank.de

KONZEPT UND REDAKTION

Schulz&gut.
Jennifer Weissenbacher
www.schulz-und-gut.de

GESTALTUNG

MAGAZINWERKSTATT
Claudia Mögling
www.magazinwerkstatt.de